

NATO-Manöver — aggressiv und friedensfeindlich

Die NATO heizt auch in diesem Jahr mit einer großangelegten provokatorischen Manöverserie die Lage weiter an. Natürlich führen alle Armeen Manöver durch. Die Frage ist jedoch immer: Was verbirgt sich hinter diesen Manövern? Was ist ihr Zweck? Wohin zielen ihre Stoßrichtungen?

Die NATO eröffnete ihre diesjährige Manöverserie im Februar/März zugleich mit einer gefährlichen Provokation. Sie übte unmittelbar vor der sowjetischen Küste in Norwegen den Winterkrieg. Zu den 20 000 Soldaten aus sieben NATO-Ländern, die an der Kriegssübung „Anorak Express“

teilnahmen, gehörte auch ein starkes Bundeswehrkontingent, das gemeinsam mit berückichtigten US-„Ledernacken“ den Hauptteil der Truppen stellte.

Manöverbeobachter aus den sozialistischen Ländern wurden von der norwegischen Regierung nicht zugelassen. „Aus praktischen Gründen“, wie es hieß. Die „praktischen Gründe“ wurden sehr schnell klar, als der „Ledernacken“-Major Hayden die offiziellen Manöverkarten, auf denen die europäischen Staatsgrenzen mit dem Stand von 1937 verzeichnet waren, an seine Kilertruppe verteilte.

NATO auf Provokations- und Konfrontationskurs

Die Manöverstoßrichtung zielte nach Osten, also gegen jenes Land, das vor 35 Jahren auch Norwegen unter großen Opfern von der Hitlerbarbarei befreien half. Sie richtete sich gegen den Sozialismus, gegen Frieden und Entspannung. Obwohl auch die Staats- und Regierungschefs der NATO-Länder mit ihrer Unterschrift unter die Schlussakte von Helsinki die Unantastbarkeit der bestehenden Grenzen in Europa, wie sie im Ergebnis des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung entstanden sind, als ein entscheidendes Element der europäischen Sicherheit und des Friedens bestätigten, verging seither kein größeres Manöver des imperialistischen

Militärpaktes, in dem nicht die aggressiven Kräfte der NATO die Überwindung des Status quo geprobt hätten. Das aber bedeutet nichts anderes als Übung direkter Angriffe auf die sozialistischen Länder, als vorsätzliche, gewaltsame Verletzung ihrer Souveränität und ihrer Grenzen. Der NATO-Pakt spielt mit dem Feuer.

Die in der Geschichte beispiellose Manöverserie „Autumn Forge“ (Herbstschmiede), die im September 1975, wenige Wochen nach der Konferenz von Helsinki, eröffnet wurde und Jahr für Jahr an Ausmaß und Intensität zugenommen hat, beweist die Aggressivität der NATO besonders deutlich. Allein in diesem Jahr will der Oberbefehlshaber der NATO,

US-General Rogers, 20 000 Soldaten mehr in die „Manövererschlacht“ schicken als 1979. Damals fanden Übungen in allen NATO-Kommandobereichen statt. Von Norwegen bis zur Türkei, in den Gewässern der Nord- und Ostsee, des Ostatlantiks und des Mittelmeeres probten die NATO-Generale mit etwa 300 000 Soldaten, rund 10 000 Panzern, Schützenpanzern und Schützenpanzerwagen, 1900 Kampfflugzeugen, 550 Hubschraubern und 400 Kriegsschiffen, die auf kriegsrische Handlungen ausgerichtete NATO-„Vorwärtsstrategie“.

Im Verlauf des Septembers 1979 wurden im Rahmen von „Autumn Forge“ bei vier Manövern allein auf dem Gebiet der BRD 120 000 Soldaten sowie 6500 Panzer und Schützenpanzerwagen der NATO-Landstreitkräfte konzentriert. „Damit waren zur gleichen Zeit zwei starke Stoßgruppierungen der NATO-Streitkräfte unmittelbar gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik entfaltet, deren Grad der Gefechtsbereitschaft es ihnen ermöglichte, überraschende Aggressionshandlungen gegen die DDR zu eröffnen.“¹ Gleichzeitig hielten auch die Besatzungstruppen der USA und Großbritanniens in Westberlin mit über 7000 Soldaten Übungen ab, die weitgehend mit der aggressiven und entspannungsfeindlichen Zielstellung „Herbstschmiede 79“ übereinstimmten. Es sei von „unschätzbarem Vorteil“, so erklärte US-General Moore, „nicht nur im Wald, sondern auch in Gebäuden üben zu können, die für den Abriß vorgesehen sind“. Das ermögliche